

Allgemeine Verwirrung

Das Naturverständnis Jugendlicher aus natursoziologischer Sicht

Rainer Brämer

11/2005

natsozkz

Anders als die klassischen Naturwissenschaften oder die Umweltbewegung geht die Natursoziologie ihr Thema aus der Alltagsperspektive an - etwa mit der Frage "Wie sehen und erleben Jugendliche Natur?" Daraus ergibt sich zwangsläufig ein anders Verständnis von Natur, bei dessen Ausmessung sich die soziologische Variante der Natur-Wissenschaften vorzugsweise auf empirische Erhebungen zum alltäglichen Naturbild stützt.

Das wiederum zeichnet sich durch eine im Vergleich zu den reinen Naturwissenschaften großflächigere Sichtweise aus. Landschaft und Wetter spielen in ihm eine in Relation zu Flora und Fauna mindestens gleichrangige, mit zunehmendem Alter sogar wachsende Rolle. Wildnis, Wissenschaft und wirtschaftliche Nutzung tauchen im spontanen Assoziationshorizont zum Thema Natur dagegen so gut wie gar nicht auf.

Was Jugendlichen am meisten einfällt	
lebendig. grün	52 %
Wald, Bäume	21 %
Was Jugendlichen am wenigsten einfällt	
Urwald, Wildnis	1 %
Forst und Jagd	<1 %
Nutztiere, -pflanzen, nützlich	1 %
Menschlicher Körper	<1 %
Naturwissenschaftliche Aspekte	<1 %
Philosophisch-religiöse Aspekte	<1 %

copyright rainer brämer 2005

Beim Versuch einer genauen Abgrenzung des Naturbegriffs kommt der Alltagsmensch allerdings ins Schleudern. Mit Ausnahme des Waldes gibt es so gut wie keinen Konsens darüber, was zur Natur gehört und was nicht. Viele Elemente des Alltags werden ebenso häufig der Natur zugeschlagen wie von ihr ausgenommen. Die allgemeine Unsicherheit über einen zentralen Begriff unseres Weltbildes ist in gleicher Weise über unterschiedliche Altersgruppen, Geschlechter, Bildungsniveaus und Wohnlagen verbreitet



Geschlossene Frage

Was Jugendliche für Natur halten (%)

	<u>ja</u>	<u>nein</u>		<u>ja</u>	<u>nein</u>
Wald	98		Reh	89	
Naturschutzgebiet	69		Mensch	68	
Nationalpark	43		Ich	38	
Garten	42		Verstand	32	39
Acker	34		Hund	20	34
Stadtspark	23	39	Zootier	15	59
Naturheilmittel	65		Biologie	83	
Milch	46		Greenpeace	61	
Bio-Äpfel	32		Umweltministerium	42	
Schweinefleisch	23	39	Physik	22	29
Tiefkühlspinat	5	76	Windkraftwerke	25	23
Hamburger	3	88	Strom	8	77

copyright rainer brämer 2006

Wesentliche Ursache für diese fundamentale Verwirrung ist ein tradiertes Begriff von Natur, die in der Regel durch ihre Unabhängigkeit von menschlichen Eingriffen oder gar Kontakten definiert wird. Die Fiktion einer grundsätzlichen Trennung von Mensch und Natur findet sich ebenso im christlichen Weltbild wie in der einseitig funktionalistischen Weltsicht der Naturwissenschaften. Sie blendet den Umstand aus, dass der Mensch selber ein Teil der Natur ist und mit dieser untrennbar durch ein dichtes psychophysisches Geflecht verbunden ist. Die dies überspielende Formel vom Menschen „als Teil und Gegenüber der Natur“ verstößt nicht nur gegen eine elementare Logik (Mensch-Natur-Paradox), sondern übersieht auch die hochgradig emotionale Untermauerung dieser Verbindung.

**Das „Bambi-Syndrom“**Aus der Sicht Jugendlicher

ist Natur wichtig, gut, schön und harmonisch

haben Tiere und Pflanzen eine eigene Seele
muss man der Natur helfen und Schutz gewähren

muss man Natur sauber halten und darf sie nicht stören
sind Verbotsschilder gut, Querwaldeinmärsche schädlich

ist das Pflanzen von Bäumen und das Füttern von Vögeln sehr wichtig
Ist das Fällen von Bäumen schädlich und das Töten von Tieren Mord

copyright rainer brämer 2006

Man kann das „Bambi-Syndrom“ als einen Versuch begreifen, die emotionale Bindung an die Natur in ein weniger rational als moralisch hochgeladenes Wertkonstrukt umzulenken, das sich von abstrakten Bekenntnissen über süßliche Naturszenarien bis zur Selbstverleugnung als Mensch erstreckt. Damit verbindet sich u.a. eine einseitige Ästhetisierung der Natur ("Sauberkeitskomplex"):

Universität Marburg  Natursoziologie

Sauberkeitskomplex

Das finden Jugendliche gut

	1997	2003
Den Wald sauber halten	91%	96%
Totholz wegräumen	53%	47%

Die Müll-Phobie

Gute Taten für die Natur:	Rang 1	Müll gesammelt
Schlechte Taten an der Natur:	Rang 1	Müll weggeworfen
Verhaltensregeln im Wald:	Rang 1	Nichts wegschmeißen
Kennzeichen von Nachhaltigkeit:	Rang 1	Kein Müll wegwerfen

copyright rainer brämer 2005

Ein moralisch hoch besetztes Thema steht indes stets in der Gefahr, der Langeweile anheim zu fallen. Während die natürliche Umwelt für den Entdeckerdrang von Kindern eine große Rolle spielt und für Erwachsene ein zentrales Kriterium für die Wahl von Urlaubsorten darstellt, nehmen Jugendliche im Umfeld der Pubertät eher Abschied von der Natur.

Universität Marburg  Natursoziologie

Erwachsen werden heißt Abschied von der Natur

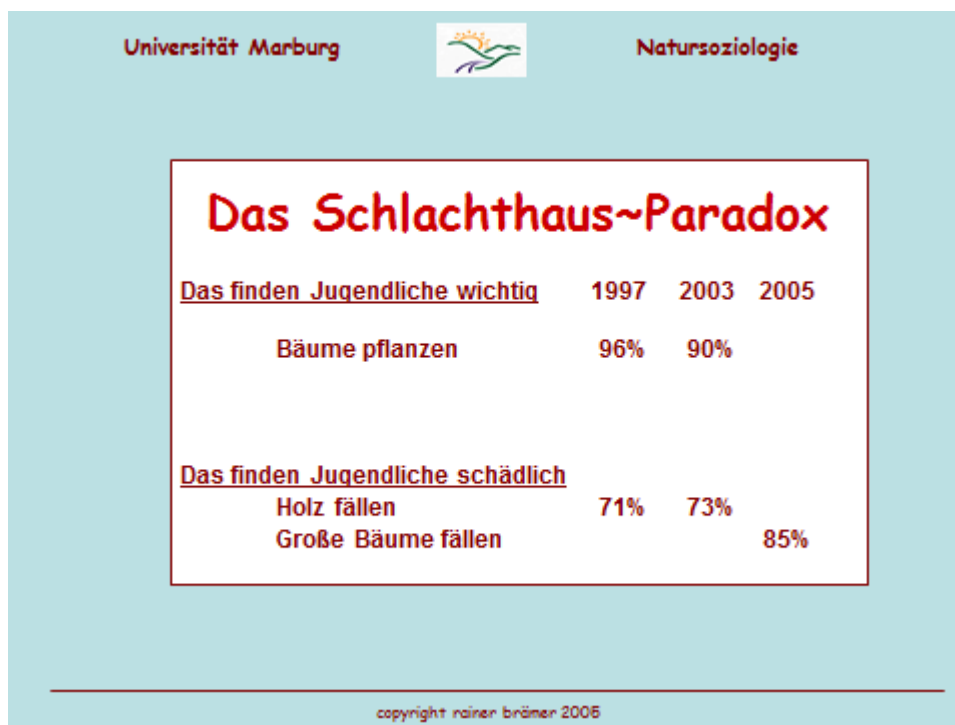
Das machen Jugendliche gern (2003 in %)

	KI.6	KI.9
Auf Bäume klettern	64	38
Tiere beobachten	64	42
Waldlehrpfad begehen	48	29
Mit dem Förster durch den Wald wandern	37	14
Der Natur helfen	73	53
An Umweltschutzaktionen teilnehmen	29	13

copyright rainer brämer 2005

Obwohl auch sie sich noch erstaunlich oft im Wald aufhalten, ist nicht nur ihr Wissen über alltägliche Naturerscheinungen gering, sie verlieren auch weitgehend das Interesse, darüber mehr erfahren zu wollen. Nach eindrucksvollen Naturerlebnissen befragt, fällt fast der Hälfte der Befragten gar nichts ein. In der Freizeit, im Urlaub oder auch beim Medienkonsum ist es stets die junge Generation, die sich am wenigsten für Naturaspekte erwärmen kann, weshalb an sie gerichtete Zeitschriften und Werbestrategien weitestgehend auf Naturaccessoires verzichten.

Besonders weit geht die Verdrängung der Natur in existenziellen Fragen. Dass eine massenhafte Gesellschaft nur von der massenhaften Naturausbeutung leben kann, ist jungen Menschen kaum mehr präsent. Sie sind nur sehr begrenzt in der Lage, die natürlichen Rohstoffe alltäglicher Produkte zu benennen, insbesondere wenn man sie nicht essen kann. Das gilt sogar für ein so omnipräsentes Produkt wie Holz: Dass man Bäume vor allen Dingen mit der Absicht pflanzt, später einmal ihr Holz ernten zu können, scheint den wenigstens klar zu sein. Im Bewusstsein junger Menschen löst sich dieser Zusammenhang auf in eine bambihafte Fürsorge für den Baumnachwuchs auf der einen und die Verurteilung des Baumfällens auf der anderen Seite:



Ohne einen Begriff von der fundamentalen Bedeutung natürlicher Ressourcen für die Aufrechterhaltung unseres Konsumniveaus ist aber auch das in diesem Zusammenhang zentrale Postulat für eine vernünftige Art und Weise dieser Ressourcennutzung nicht zu verstehen. Tatsächlich können junge Menschen trotz der seit Jahren ausgiebig propagierten "Bildung zur Nachhaltigkeit" mit dem Nachhaltigkeitsbegriff kaum etwas anfangen. Auf die offene Frage nach Merkmalen von Nachhaltigkeit verweigert die Hälfte von ihnen jede Antwort, ein Drittel ergeht sich in naturästhetischen und -moralischen Bekundungen und nur jede/r Zehnte kommt dem Begriffsinhalt halbwegs nahe. Eine im jüngsten "Jugendreport Natur" nachgeschobene geschlossene Frage mit 15 Antwortvorgaben ergab sogar, dass auch die richtigen Antworten nur im Maße der Ratewahrscheinlichkeit angekreuzt wurden.



Moral statt Vernunft

Das verstehen Jugendliche unter Nachhaltigkeit

„Tiere nicht ärgern“ / „Weniger Müll in den Wald werfen“ /
„Nicht so viel im Wald spielen“

„Nichts kaputt machen“ / „Keine Blumen pflücken“ /
„Keine Tiere und Pflanzen töten“

„Wenn man Blumen gießt und pflegt“ /
„Froschzäune aufbauen“ / „Wald sperren“

**Bambi-Syndrom blockiert
Nachhaltigkeitsverständnis**

copyright rainer brämer 2006

Verantwortlich für diese Verdrängung eines zentralen Begriffes für die zukünftige Gestaltung unseres Naturverhältnisses sind demnach.

- das Fehlen eines alltagsadäquaten Naturverständnisses in Verbindung von rationalen und affektiven Elementen,
- die einseitige Moralisierung des Naturverhältnisses, die dem aktiven Engagement für Natur- und Umweltschutz bislang kaum zugutegekommen ist
- die Tabuisierung der Naturnutzung durch eine unglückliche Gegenüberstellung von Nutzen und Schützen. In diesem Zusammenhang mag der Umstand zu denken gegeben, dass die Umweltengagierten unter den Jugendlichen sich u.a. durch eine überdurchschnittliche große Erfahrung mit diversen Formen der Naturnutzung auszeichnen.



Die Nutzen~Lücke

Jugendliche

grenzen Nutzungsaspekte aus der Natur aus

wissen wenig
über die Rohstoffe von Konsumprodukten

interessieren sich nicht
für Nutztiere oder -pflanzen

übersehen den produktiven Zusammenhang
zwischen Ressourcen und Produkten

copyright rainer brämer 2006